

auffallend glatt und unkritisch erscheinen. Westlicher Fortschrittsoptimismus wird spürbar, die Auswirkungen des Tourismus auf das Leben der Menschen überwiegend positiv beurteilt (Quelle des Wirtschaftswachstums auf der Insel), Kritik ist verhalten und betrifft eher oberflächliche Phänomene (Degeneration mancher religiöser Feiern zu bloßen Shows für die Touristen). Das Thema Umwelt wird noch nicht artikuliert, die Natur weiterhin als gegeben vorausgesetzt. Die zitierten balinesischen Intellektuellen betrachten ihre Bemühungen um die Bewahrung der Identität ihres Volkes als in ihrem Sinn geglückt. Es wäre wichtig zu erfahren, wie die Generation der 20 bis 30jährigen balinesischen Intellektuellen ihre Situation beurteilt.

Kurt Piskaty †

Baumann, Martin: *Deutsche Buddhisten. Geschichte und Gemeinschaften*, diagonal-Verlag / Marburg 1993; 441 S.

Nach der von K.-J. Notz verfaßten Studie über den Buddhismus in Deutschland hat Vf. in einer in Hannover vorgelegten Dissertation erneut versucht, die Situation deutscher Buddhisten umfassend darzustellen. Dabei ist ein Handbuch entstanden, das all denen, die sich über den Stand des Buddhismus in Deutschland informieren wollen, gute Dienste tun wird. Nach den einleitenden Ausführungen (Einleitung und Kap. 1: Methoden der Untersuchung) beschreibt Vf. nacheinander die Etappen der Buddhismusgeschichte in Deutschland (Kap. 2), vier Interpreten (P. Debes, W. Kruckenberg, W. Müller, S. Wetzel) (Kap. 3), dann den Orden 'Arya Maitreya Mandala und die Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens (Kap. 4) sowie andere buddhistische Institutionen und Zusammenschlüsse (Kap. 5). Dieser geschichtliche und phänomenbeschreibende Teil muß freilich unbedingt mit der sehr eingehenden Darstellung der Entwicklung im großen Werk von P. Schmidt-Leukel zusammengelesen werden, das dem Vf. offensichtlich noch nicht vorgelegen hat. Im Gegensatz zu Schmidt-Leukel lenkt Vf. korrekterweise stärker den Blick auf den tibetischen Buddhismus. Im Kap. 6 wird das vorliegende empirische Material historisch-soziologisch analysiert und geordnet. Dabei entsteht ein übersichtliches Bild über Größenordnungen und regionale Verteilung, auch über die Akzentsetzungen der Rezeptionsbewegung zwischen 1975 und 1991 sowie eine mögliche Typologisierung nach inhaltlichen Merkmalen. Im Kap. 7 typisiert Vf. die verschiedenen Interpretationsgestalten (rationalistisch, gesellschaftspolitisch, feministisch, integrativ). Schließlich geht er in Kap. 8 dem Wandel nach, dem sich der Buddhismus in der Fremde ausgesetzt sieht. Das Buch bietet – wie gesagt – ein reiches und hilfreiches Material für einen Zugang zu deutschen buddhistischen Kreisen. Das bewußte Übersehen theologischer Bemühungen um das Verständnis des Buddhismus und der entsprechende Ausfall dieser Literatur im ansonsten fülligen Literaturverzeichnis halte ich freilich für einen beklagenswerten Schönheitsfehler in einem Wissenschaftsfeld, in dem interdisziplinäre Arbeit heute mehr und mehr gefordert ist.

Bonn

Hans Waldenfels

Bedford-Strohm, Heinrich: *Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit* (Öffentliche Theologie 4) Chr. Kaiser Verlag / Gütersloh 1993; 352 S.

Die vorliegende Arbeit, die im Februar 1992 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen wurde, sucht Antwort auf die Frage, was eigentlich »soziale Gerechtigkeit« sei. Bemerkenswerterweise geht der Autor dabei entsprechend

seiner Forderung nach einer internationalen und interkonfessionellen Ökumene zunächst von der katholischen Tradition aus: der katholischen Soziallehre und, exemplarisch als einer ihrer besonders relevanten Fortschreibungen, dem Wirtschaftshirtenbrief der US-amerikanischen Bischöfe. In diesem Text wurde zum ersten Mal die befreiungstheologische »Option für die Armen« von einer reichen Kirche der »Ersten Welt« aufgegriffen und explizit zum Kern ihres Gerechtigkeitsverständnisses gemacht.

Anhand des Wirtschaftshirtenbriefs und der breiten zivilgesellschaftlichen Diskussion um seine zentralen Thesen arbeitet der Verfasser die beiden »Schlüsselprobleme« einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit heraus: das Verhältnis von biblisch-theologischen zu »autonomen«, vernünftigen Begründungsformen und die Option für die Armen als zwingende Konsequenz des Universalisierungsgrundsatzes der in der Tradition Kants stehenden Ethiken. Der Verfasser diskutiert zwei gegensätzliche Gerechtigkeitskonzeptionen der philosophischen Ethik: die auf das Ergebnis von Verteilungsprozessen hin argumentierende »Theorie der Gerechtigkeit« von John Rawls und die Minimalstaatstheorie von Robert Nozick mit ihrer antezedentialistischen, weil nur an der Weise des Zustandekommens einer Verteilung interessierten Anspruchstheorie. BEDFORD-STROHM zeigt, daß die theologische Argumentation mit dem Ansatz von Rawls sehr wohl, mit der zwar individualistischen, die gleiche Würde der einzelnen trotzdem nicht achtenden Theorie Nozicks jedoch nicht mehr kompatibel ist. Die schöpfungstheologische Argumentation (der Gleichheit der Menschen in ihrer Würde als Ebenbilder Gottes), die bundestheologische Argumentation (heilsgeschichtliche Gemeinschaft Gottes mit den Menschen) und die kreuzestheologische Argumentation (Identifikation Gottes mit den Schwachen und Leidenden) zeigen eine bemerkenswerte Affinität zu grundlegenden Einsichten von Rawls, der mit Hilfe des »Schleiers des Nichtwissens« Gleichheit und Gemeinschaft, mittels des Unterschiedsprinzips jedoch auch die besondere Sorge für die schwächsten Glieder als konstitutive Elemente seiner Theorie begründet.

BEDFORD-STROHM bietet sehr kompetente und gut lesbare Darstellungen sowohl des US-amerikanischen Hirtenbriefs, der Ansätze biblisch-theologischer Ethikbegründungen und der philosophischen Theorien von Rawls und Nozick samt der wichtigsten Züge der aktuellen Diskussion ihrer Thesen. Die am Ende zusammenfassend aufgezählten zehn Dimensionen der Gerechtigkeit leisten eine notwendige Klärung und Veranschaulichung dieses oft diffusen Begriffs. In der Verhältnisbestimmung theologischer und philosophischer Begründungen reicht jedoch die Feststellung bloßer Affinität oder Konvergenz nicht aus. Auch dürfte die Möglichkeit der Anknüpfung an philosophische Ansätze nicht nur darin begründet sein, daß und insofern sie einer Überprüfung »am Maßstab theologischer Anthropologie« (304) standhalten. Denn auch die theologische Anthropologie bedarf der vernünftigen Begründung und deshalb der diskursiven Auseinandersetzung mit philosophischen Denktraditionen, die nicht vorher schon auf die Verträglichkeit mit der Theologie überprüft und gegebenenfalls aussortiert werden dürfen. Die »biblische Begründung« steht ja auch, wenn man genauer hinsieht, von sich selbst her der »vernünftigen Begründung« nicht entgegen, sondern stellt deren gelungene Verkörperung in einem bestimmten Kontext dar. So bedarf auch heute eine Ethikbegründung durch Vernunft – wenn sie denn wirklich in einem umfassenden Sinn »vernünftig« ist – zu ihrer Rechtfertigung nicht einer zusätzlichen theologischen Legitimation.